

Beschluss Plenarversammlung

12. Juni 2003

Aktionsplan «PISA 2000»-Folgemassnahmen

Inhalt	Seite
Einleitung	2
Handlungsfeld 1: Sprachförderung für alle	5
Handlungsfeld 2: Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit ungünstigen Lernvoraussetzungen	10
Handlungsfeld 3: Vorschule und Einschulung	16
Handlungsfeld 4: Schulführung, Förderung der Schulqualität	18
Handlungsfeld 5: Auserschulische Betreuungsangebote	23
Umsetzung	25
Bibliografie	26

Einleitung

1. Nationales Bewusstsein

Die Mediatisierung der Ergebnisse der internationalen Erhebung PISA 2000 hat in der Schweiz und in vielen beteiligten Ländern zu einem Bewusstsein geführt, welches man ernst nehmen und nutzen sollte. Der internationale Vergleich zeigt, dass unser Schulsystem verbessert werden muss, obwohl es in vielen Hinsichten zufriedenstellend ist. Bei PISA 2000 wurde der Schwerpunkt auf die Lesefähigkeiten gelegt; dabei wurden vor allem zwei Schwachpunkte aufgezeigt, die heute dank den regionalen und kantonalen Vergleichen sowie den Vertiefungsstudien besser umschrieben werden können:

- Die Schüler und Schülerinnen aus einem ungünstigen soziokulturellen Umfeld haben oft grössere Probleme in ihrer Schullaufbahn und mehr Mühe, den Zugang zu einer höheren Bildungsstufe zu schaffen.
- Die fremdsprachigen Schüler und Schülerinnen haben mehrheitlich grössere Probleme beim Erwerb der schulischen Grundkenntnisse.

Es ist klar, dass sich die persönliche Situation einer Schülerin bzw. eines Schülers verschlechtert, wenn beide Faktoren zusammentreffen. Anhand der PISA-Tests ergibt sich in der Schweiz eine sehr breite Verteilung der Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler auf fünf Kompetenzniveaus sowie ein durchschnittliches Gesamtergebnis. Es ist bedenklich, feststellen zu müssen, dass fast 20% der Schüler und Schülerinnen am Ende der obligatorischen Schulzeit nicht in der Lage sind, einfache Texte vollumfänglich zu verstehen und deren Inhalt, ohne den Sinn zu verändern, wiedergeben zu können. Im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft gehören diese Schüler und Schülerinnen zu einer Riskogruppe vor allem wegen der Schwierigkeiten, denen sie bei den Anforderungen an eine Berufslehre oder an eine Weiterbildung begegnen werden (Ziff. 4).

2. Nicht isolierbare Informationen und Reaktionen

Die Mediatisierung dieser Ergebnisse zeigt zwei unerwünschte Wirkungen, namentlich bei der Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Sie hat sowohl die internationale als auch die nationale Klassierung hervorgehoben – Länder- bzw. Kantonsvergleiche –, und sie fokussierte das Interesse auf das eine oder andere isolierte Ergebnis ohne den jeweiligen Kontext zu berücksichtigen.

Nichts wäre falscher als zu versuchen, vor allem die schweizerische Klassierung in den nächsten PISA-Erhebungen 2003, 2006 usw. zu verbessern. Die Institution Schule bereitet keine Nationalmannschaft für Podiumsplätze vor. Die nächsten PISA-Erhebungen mit Schwergewicht Mathematik und Naturwissenschaften werden es ermöglichen, die Stärken und Schwächen des Schulsystems besser zu verstehen ebenso wie die Schulsysteme anderer Länder, von denen die Schweiz sich inspirieren lassen kann, um dauerhafte Verbesserungen zu erzielen.

Es gilt jedoch von Anfang an zu beachten, dass jedes Ergebnis nur Teil eines komplexen Systems ist, sowie jeder Verbesserungsvorschlag nur Teil eines ausgereiften Massnahmenpakets ist. Jede Bestrebung, Einzelmassnahmen isoliert zu betrachten, könnte sich als gefährlich und irreführend erweisen.

3. Aktionsplan und konkrete Massnahmen

Die Vertiefungsstudien auf nationaler Ebene zeigen, in welche Richtung die Entwicklung der Schule unterstützt und gefördert werden soll. Es ist wichtig, heute gemeinsame Vorhaben zu definieren, um Verbesserungen und Entwicklungen einzuleiten und in den nächsten Monaten konkrete Massnahmen auf verschiedenen Ebenen unseres Bildungssystems umzusetzen. Trotz Zielorientierung werden diese Massnahmen nicht nur das Schulsystem, sondern sich auch gegenseitig beeinflussen.

In Analogie könnten Verbesserungen im öffentlichen Verkehr oder bei den Kläranlagen in Betracht gezogen werden. Wenn diese Probleme nur isoliert behandelt und nicht in die gesamte Raumplanung eingebettet und die verschiedenen Wechselwirkungen ausser Acht gelassen werden, wären solche Bemühungen weder wirkungsvoll noch kohärent. Ähnlich ist der Prozess bei der Verbesserung des föderalistischen Schulsystems der Schweiz zu verstehen. Eine systemische Annäherung erlaubt es, die verschiedenen Akteure zu unterscheiden und Vorhaben und Massnahmen im Rahmen einer aktiven und koordinierten Partnerschaft zu planen.

Die aus den PISA 2000-Ergebnissen erarbeiteten Massnahmen treffen auf bereits – zum Teil schon seit langem – laufende Reformen in den einzelnen Kantonen. Infolgedessen müssen die Kantone bei der Umsetzung der hier vorgeschlagenen Massnahmen prüfen, welche sie zusätzlich umsetzen müsse oder wollen. Die in diesem Dokument aufgezeigten Vorhaben und Massnahmen sind eine Auswahl an Prioritäten, die auf den Ergebnissen der ersten PISA-Studie aufbauen. Andere Vorhaben und Massnahmen werden sich im Zusammenhang mit den weiteren PISA-Studien (2003, 2006) herauskristallisieren.

4. Zum Aktionsplan

Die Vertiefungsstudien bestätigen und differenzieren die Handlungsfelder, welche die EDK in ihrer Erklärung vom 7. März 2002 formuliert hat: Qualitätssicherung, Lehrberuf, Leseförderung für alle, Förderung von Schülerinnen und Schülern mit ungünstigen Lernvoraussetzungen, Verbesserung der vor- und ausserschulischen Betreuungsangebote. Die Ergebnisse und Analysen von PISA 2000 haben in diesen Bereichen einen Handlungsbedarf sichtbar gemacht. Zugleich ist deutlich geworden, dass mögliche Problemlösungen nicht nur beim schulischen System ansetzen können. Die mangelhaften Lesefähigkeiten hängen besonders stark mit Fragen der Migration und Integration sowie mit sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Aspekten zusammen. Erfolg versprechende Massnahmen sind deshalb auch in Kooperation mit Politikbereichen, Institutionen und Stellen zu erarbeiten und umzusetzen, die nicht direkt im bildungspolitischen Bereich tätig sind.

In den Kantonen sind aufgrund der ersten Berichte zu PISA 2000 teilweise bereits Massnahmen geplant oder umgesetzt worden. Diese Aktivitäten konnten im vorliegenden Aktionsplan weitgehend berücksichtigt werden. Insgesamt hat PISA 2000 gezeigt, dass die bildungspolitischen Anstrengungen und Entscheidungen seit Mitte der neunziger Jahre auf kantonaler und gesamtschweizerischer Ebene in die richtige Richtung weisen. Zu nennen sind etwa die bereits in mehreren Kantonen eingeführten Schulleitungen, die Aktivitäten im Bereich der Einschulung („Basisstufe / Grundstufe“) oder die gezielte Förderung von fremdsprachigen Kindern und Jugendlichen, die in den meisten Kantonen betrieben wird. Auf gesamtschweizerischer Ebene sind insbesondere die Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung durch die Gründung Pädagogischer Hochschulen und die Entwicklung von interkantonal verbindlichen Standards (HarmoS) zu nennen, die unabhängig von PISA 2000 in Gang gesetzt worden sind.

Der Aktionsplan ist ausserdem nur zu verstehen vor dem Hintergrund des aktuellen Tätigkeitsprogramms der EDK; es enthält zu den meisten Handlungsfeldern relevante Vorhaben, die bereits vor PISA 2000 in Gang gesetzt worden sind (vgl. die jeweilige Tabelle pro Handlungsfeld). Umgekehrt werden die verschiedenen Erkenntnisse aus PISA 2000 in die Bearbeitung weiterer Arbeitsschwerpunkte des EDK-Tätigkeitsprogramms einfließen müssen (z.B. Arbeitsschwerpunkt 11 (Lehrerbildung), Arbeitsschwerpunkt 16 (Bildungsforschung) oder Arbeitsschwerpunkt 22 (Internationale Zusammenarbeit)).

Handlungsfeld 1: Sprachförderung für alle

A. Ergebnisse aus PISA 2000

PISA 2000 hat gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler in der Schweiz durchschnittliche Leseleistungen erbringen. Besonders hoch ist der Anteil derjenigen Jugendlichen, die über ungenügende Lesekompetenzen verfügen. Am Ende der obligatorischen Schulzeit können rund 20% der Jugendlichen in der Schweiz nur einen ganz einfachen Lesetext verstehen. Andere Länder haben einen sehr viel kleineren Anteil leseschwacher Schülerinnen und Schüler.

Demgegenüber sind rund 30% der Jugendlichen in der Schweiz den höchsten Leistungsniveaus zuzurechnen (Leistungsniveau 4 und 5), während in den gut abschneidenden Ländern dieser Anteil zwischen 43% und 50% liegt. Handlungsbedarf besteht deshalb unter der Zielsetzung, die Sprachkompetenzen in der Schweiz generell zu verbessern – in den unteren Leistungskategorien genau so wie in den oberen.

Ausserdem weist die Schweiz im Vergleich zu den OECD-Ländern eine hohe Streuung in den Leseleistungen auf. Die Unterschiede zwischen den besten und den schwächsten Schülerinnen und Schülern sind verhältnismässig ausgeprägt. Wie wir aus den Vertiefungsstudien (Lit. 6, Lit. 7) wissen, ist diese Streuung in der deutschsprachigen Schweiz sogar noch stärker als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Eine Studie schlägt deshalb vor (Lit. 6), die Ansprüche in den Lehrplänen und Lehrmitteln insbesondere bei Schultypen mit grundlegenden Ansprüchen heraufzusetzen.

Die Schwierigkeiten der schwächsten Schülerinnen und Schüler liegen insbesondere im kritischen Überdenken eines Textes und in der Fähigkeit, eigene Gedanken schriftlich auszudrücken. Aber auch einfachere Kompetenzen, wie das Entziffern eines Textes, Kenntnisse in Wortschatz und Satzbau, sind problematisch. Die Anzahl Lektionen in der Unterrichtssprache hat einen, wenn auch nicht sehr grossen, Einfluss auf die sprachlichen Kompetenzen (Lit. 7). Aus dem Vergleich mit anderen Ländern geht allerdings hervor, dass ein bewusster und reflektierter Umgang mit Sprache in den verschiedenen Fächern sinnvoll ist und positive Wirkungen zeigt. Mit einem solchen Vorgehen kann diesem Bereich mehr Gewicht verschafft werden, ohne dass die Stundenzahl im Sprachunterricht erhöht wird. (Lit. 8, Lit. 9).

Wie in zahlreichen anderen Ländern erreichen Mädchen auch in der Schweiz bessere Leseleistungen als Knaben. Insbesondere im tiefsten Leistungsniveau sind die Knaben übervertreten. Knaben schneiden dagegen in der Mathematik deutlich besser ab als Mädchen. Mädchen lesen lieber als Knaben und bevorzugen Gruppenarbeiten. Sie fühlen sich andererseits wenig sicher in Mathematik und zeigen dafür auch weniger Interesse als Knaben.

B. Empfehlungen der PISA 2000 Steering Group

«Vermehrter, früherer und anspruchsvollerer Gebrauch der Standardsprache: Die Lesekompetenz hängt stark von einer frühen Lesesozialisation ab. Um allen Kindern die gleichen Startchancen zu ermöglichen, muss bereits die Vorschulstufe mit einer spielerischen Vorbereitung auf das Lesen und Schreiben beginnen. Spätestens ab der Volksschule muss konsequent die Standardsprache zur Anwendung kommen. Anspruchsvolles Lesen muss bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit unterrichtet werden. Leistungsschwache Schülerinnen und Schüler sind gezielt und möglichst integrativ zu fördern. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Förderung der Lesekompetenzen von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern zu richten.» (Lit.12)

«Erweiterung der Lehrpläne und geschlechtsspezifische Förderung: Die in PISA festgestellten Defizite sind teilweise auf Lücken unserer Lehrpläne und Lehrmittel zurückzuführen. Es ist eine Frage der politischen Priorisierung, ob die Lehrpläne (bzw. Standards) angepasst und ausgeweitet und ob gegebenenfalls kompensatorische Abstriche bei anderen Lehrplaninhalten vorgenommen werden. Die PISA-Tests zeigen, dass insbesondere bei der Beantwortung komplexer Fragestellungen und beim Umsetzen von erworbenem Wissen in Belange des Alltags Defizite bestehen, weil solche Fragestellungen nicht genügend behandelt und eingeübt werden. Lehrpläne und Lehrmittel sind entsprechend anzupassen. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Förderung der Lesekompetenzen der Schüler zu richten, die Schülerinnen sollten dagegen vor allem in Mathematik gefördert werden.» (Lit.12)

C. Folgerungen der EDK

1. Zielsetzung und Absichten

Im Handlungsfeld «Sprachförderung für alle» geht es in erster Linie darum, die Leistungen im Bereich der Unterrichtssprache zu verbessern. Die im Durchschnitt mittelmässigen Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der Schweiz sind generell zu verbessern. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, sind folgende Bedingungen mittels geeigneter Massnahmen zu schaffen:

- Sprachförderung soll im Unterricht didaktisch-methodisch differenziert - den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entsprechend - erfolgen.
- Die Sprachförderung ist in allen Unterrichtsfächern aktiv und bewusst zu betreiben.
- Die Sprachkompetenz ist nicht nur in den Anfängen des Lese- und Schreiberwerbs zu fördern, sondern auch in den weiterführenden Klassen der Primar- und Sekundarstufen und auch danach.
- Sprachförderung hört nicht bei der Klassenzimmertüre auf. Sie ist nicht nur Aufgabe der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer. Wirksame Sprachförderung braucht eine sprachfördernde Schule. Eine Schule, die Sprache(n) und Sprachgebrauch zum Thema macht mit gezielten Informationen und Aktivitäten, mit einem kontinuierlichen Austausch unter den Lehrkräften, mit Eltern und Behörden.
- Eine frühe Förderung (vgl. Handlungsfeld 3) und die besondere Förderung der Knaben ist zu berücksichtigen.
- Die Sprachförderung ist auf ausserschulische Unterstützung angewiesen (Sprachkurse, Bibliotheken, Medien usw.).

2. Bereits in Gang gesetzte Arbeiten der EDK gemäss aktuellem Tätigkeitsprogramm

Handlungsfeld 1: Sprachförderung für alle

Im Rahmen des Tätigkeitsprogramms der EDK sind zu diesem Handlungsfeld die folgenden Arbeiten bereits in Gang gesetzt worden		
Arbeitsschwerpunkt	Aktivitäten	Relevanz der bereits laufenden Arbeiten für die Erkenntnisse aus PISA 2000
Arbeitsschwerpunkt 5 Sprachenunterricht Die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler in der ersten Landessprache von Anfang an konsequent fördern, allen Schülerinnen und Schülern solide Kenntnisse einer zweiten Landessprache sowie des Englischen vermitteln und ihnen das Erlernen einer dritten Landessprache ermöglichen.	5.2 Gesamtsprachenkonzept für die Sek.stufe II 5.4 Kompetenzzentrum Mehrsprachigkeit planen (zusammen mit dem Bund) 5.6 NFP "Sprachenvielfalt und Sprachenkompetenz in der Schweiz": Konkrete Ausrichtung des Programms festlegen (zusammen mit dem Bund)	Die Sprachförderung für alle hat auch auf gesamtschweizerischer Ebene einzusetzen und sie hat alle Bildungsstufen zu erfassen. Die Forschung im Bereich Sprachenunterricht, Sprachdidaktik und Sprachförderung wird intensiviert.

3. Massnahmen in der Folge von «PISA 2000»

Handlungsfeld 1: Sprachförderung für alle

Zielsetzung	Massnahmen auf kantonaler Ebene	Massnahmen auf gesamtschweizerischer Koordinationsebene, EDK	Unterstützung durch Dritte
1. Die Sprachkompetenzen in der lokalen Unterrichtssprache werden bei den Schülerinnen und Schülern verbessert. <i>Hinweis: Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die entsprechenden Massnahmen nicht isoliert umgesetzt werden, weil sie in hohem Masse voneinander abhängig sind.</i>	1.1 Ausarbeitung von Sprachkonzepten für die Unterrichtssprache. 1.2 Als weitere ergänzende Massnahme gilt für die deutschsprachige Schweiz: Die Standardsprache wird auf sämtlichen Schulstufen und in allen Fächern konsequent angewendet.	Überarbeitung und Weiterentwicklung des Gesamtsprachenkonzepts von 1998, insbesondere in Bezug auf die Erstsprache und das Verhältnis der verschiedenen Sprachen in der Schule	Institutionen und Organisationen, die sich um die Sprachförderung kümmern, beteiligen sich an der Ausarbeitung von Sprachkonzepten. Die Berufsbildung unterstützt die konsequente Anwendung der Standardsprache.

	1.3 Die Lehrpläne und Lehrmittel der Schultypen mit Grundansprüchen sind zu überprüfen und falls nötig im Anspruchsniveau anzuheben. 1.4 Die Sprachförderung wird als Teil der Schulhauskultur konzipiert und umgesetzt. 1.5 Die Bibliotheksdidaktik und die Didaktik der Leseförderung werden gezielt weiterentwickelt. 1.6 Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken wird verstärkt und die Benutzung der Bibliotheken neuerlich gefördert.		Das BBT und das SIBP unterstützen das Vorhaben gleichermassen in den Berufsbildungsinstitutionen. Bibliotheken und weitere Organisationen engagieren sich verstärkt in der Zusammenarbeit mit den Schulen.
2. Die Sprache wird in allen Unterrichtsfächern bewusst gefördert.	2.1 Die Sprachförderung wird in der Lehrerinnen- und Lehreraus- und -weiterbildung prioritär behandelt und insbesondere auch in den Fachdidaktiken der Nicht-Sprachfächer integriert. 2.2 Fachlehrkräfte werden auf ihre Mitverantwortung bei der Sprachförderung aufmerksam gemacht.	Die EDK erstellt mit Unterstützung aus den PHs eine Broschüre für die Sprachförderung in allen Unterrichtsfächern.	Die Lehrerinnen- und Lehrerverbände sowie die Fachschaften unterstützen die allgemeine Sprachförderung. In der Berufsbildung werden die Fachlehrkräfte auf ihre Mitverantwortung in der Sprachförderung aufmerksam gemacht.

3. Die Forschung im Sprachbereich (Spracherwerb und Sprachdidaktik) wird gefördert.	3.1 Studien und Projekte zur Erfassung und Evaluation des aktuellen Sprachunterrichts werden lanciert.	Die EDK koordiniert in Zusammenarbeit mit der CORECHED und der SKPH die angewandte Forschung im Sprachbereich, insbesondere in den Forschungsabteilungen der PHs. Sie sorgt dafür, dass Fragestellungen, die sich aus PISA 2000 ergeben, in die Ausgestaltung des NFP „Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz“ einfließen.	Der Bund unterstützt Forschungsprojekte im Sprachbereich (NFP). Der Bund verhilft zur Schaffung eines Kompetenzzentrums für Mehrsprachigkeit in Zusammenarbeit mit den Kantonen.
4. Lesen wird als eine Tätigkeit wahrgenommen, die wichtig ist, Freude bereitet und gesellschaftlich Anerkennung findet.	4.1 Mit vielfältigen Veranstaltungen, Anlässen und Aktionen wird die Attraktivität des Lesens gefördert.	Die EDK koordiniert, soweit dies notwendig ist, die Veranstaltungen und Kampagnen zur Attraktivitätssteigerung des Lesens.	Die Veranstaltungen und Kampagnen werden von verschiedenen Institutionen und Organisationen mitgetragen oder durchgeführt (BAK, idée suisse, Printmedien usw.) Der Bund engagiert sich für ein „Netzwerk Lesen“, das die Zusammenarbeit der verschiedenen Organisation in der Leseförderung sicherstellt.

Handlungsfeld 2: Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit ungünstigen Lernvoraussetzungen

A. Ergebnisse aus PISA 2000

Sämtliche Analysen der Daten von PISA 2000 zeigen, dass sowohl Fremdsprachigkeit als auch die soziale Herkunft einen erheblichen Einfluss auf das Leistungsverhalten haben. Dieser generelle Effekt ist in den verschiedenen Ländern unterschiedlich ausgeprägt, wobei er in der Schweiz überdurchschnittlich gross ist (Lit. 1, Lit. 9). Den Schulen in der Schweiz gelingt es schlechter als andernorts, den Einfluss der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen auf die Leistungen zu kompensieren (Lit. 4, Lit. 9). Bei der Fähigkeit, über einen Text nachzudenken und eine begründete Antwort zu geben, spielt die zu Hause gesprochene Sprache eine wichtige Rolle.

Die Lernvoraussetzungen bei den Schülerinnen und Schülern sind dann besonders ungünstig, wenn die beiden Merkmale „Fremdsprachigkeit“ und „bildungsferne soziale Herkunft“ zusammentreffen. Ausserordentlich schwierige Konstellationen bestehen dann, wenn in Schulklassen Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen einen relativ grossen Anteil ausmachen. Aufgrund der thematisch einschlägigen Studie (Lit. 9) kann davon ausgegangen werden, dass in einer Klasse bei einem Anteil von gegen die Hälfte oder mehr Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen ein dringender Handlungsbedarf besteht. Eine Form der Unterstützung in der Klasse oder im Umfeld, die den örtlichen Gegebenheiten angepasst ist und die sich auch an Erwachsene richtet, hat sich in anderen Ländern als besonders wirkungsvoll erwiesen (Lit. 9).

Im Weiteren zeigen die Vertiefungsstudien (Lit. 8, Lit. 9), dass eine frühe Förderung in denjenigen Ländern üblich ist, die bei PISA 2000 erfolgreich waren und dass von Frühförderung insbesondere Kinder mit sozialen und/oder sprachlichen Benachteiligungen profitieren.

Im Vergleich mit anderen Ländern befindet sich die Schweiz in Bezug auf Art und Umfang der ausländischen Bevölkerung in einer besonderen Situation. Verschiedene Anstrengungen und Strategien zur Integration der Ausländerinnen und Ausländern spielen hier eine wichtige Rolle, ebenso wie die Migrationspolitik im Allgemeinen. Die drei Länder mit deutlich besseren Ergebnissen als die Schweiz (das flämische Belgien, Finnland und Kanada) haben seit den 1980er-Jahren tief greifende Reformen unter Einbezug von Massnahmen zu Gunsten der Immigranten durchgeführt (Lit. 9).

Leistungsunterschiede zwischen den Geschlechtern halten sich nach wie vor sehr hartnäckig.

B. Empfehlungen der PISA 2000 Steering Group

«*Vermehrte Unterstützung bei hohen Fremdsprachigenanteilen:* Übersteigt der Anteil der Fremdsprachigen, d.h. derjenigen Kinder und Jugendlichen, welche zuhause eine andere als die Unterrichtssprache sprechen, ein bestimmtes Mass, entstehen nachteilige Wirkungen auf die Leistungen der gesamten Klasse. Dieser Effekt zeigt sich in Klassen mit gegen die Hälfte oder mehr Fremdsprachigen. In diesen Fällen sind besondere Massnahmen zur sprachlichen (und in der Regel auch kulturellen) Integration erforderlich (gezielte Sprachförderung in der Schule und durch Begleitstrukturen, verstärkte Elterneinbindung usw.). Es ist überdies wichtig, ein Klima der positiven Begegnung und der Integration in unsere Kultur zu erzeugen.» (Lit.12)

C. Folgerungen der EDK

1. Zielsetzung und Absichten

Die grossen Unterschiede in den Sprachkompetenzen der Jugendlichen in der Schweiz sind zu reduzieren. Eine Verringerung der Differenzen muss durch die spezifische Förderung der Leistungsschwachen erfolgen, weil keine Nivellierung nach unten angestrebt wird. Spezielle Anstrengungen im unteren Leistungssegment sind auch deshalb von zentraler Bedeutung, weil Jugendliche mit ungenügenden Sprachfähigkeiten reduzierte Möglichkeiten der Lebensgestaltung haben, nur schwer gesellschaftlich integriert werden können und letztlich die Sozialsysteme belasten.

Das Erreichen dieser Zielsetzung ist von folgenden Annahmen und Rahmenbedingungen abhängig, die gegebenenfalls durch geeignete Massnahmen zu realisieren sind:

- Die Mehrsprachigkeit ist generell förderungswürdig. Der Beherrschung der Unterrichtssprache wird jedoch Priorität eingeräumt. Integrationsleistungen sind nicht nur schulisch zu bewältigen. Sie müssen auch durch die Migrations- und Sozialpolitik unterstützt werden.
- Das frühzeitige Erkennen von Kindern mit besonderen Förderbedürfnissen ist sicherzustellen. Die Diagnosefähigkeit der Lehrpersonen ist ausdrücklich zu fördern und in der Anwendung adäquater Massnahmen sind diese zu unterstützen. Die entsprechenden Unterstützungen sollen und können in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, der Weiterbildung und in der Beratung erfolgen.
- Die gezielte Sprachförderung von Kinder und Jugendlichen mit ungünstigen Lernvoraussetzungen ist ein zentraler Aspekt der Integration.
- Frühförderungen sind generell zu unterstützen, weil insbesondere Kinder und Jugendliche aus Migrationsfamilien davon profitieren.
- Schulen bzw. Klassen mit einem Anteil von gegen die Hälfte oder mehr Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen sind durch geeignete Massnahmen zu unterstützen.
- In den Schultypen mit Grundansprüchen sind die Anforderungen im Sprachbereich zu erhöhen. In entsprechender Weise sind die Lehrpläne und Lehrmittel weiter zu entwickeln.
- Bei den Lehrpersonen ist der Umgang mit Heterogenität (unterschiedliche Lernvoraussetzungen, soziale Herkunft, Geschlechterdifferenzen) zu fördern. Die interkulturelle Kompetenz der Lehrpersonen ist durch die gezielte Förderung in der Aus- und Weiterbildung zu verbessern.

2. Bereits in Gang gesetzte Arbeiten der EDK gemäss aktuellem Tätigkeitsprogramm

Handlungsfeld 2: Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit ungünstigen Lernvoraussetzungen

Im Rahmen des Tätigkeitsprogramms der EDK sind zu diesem Handlungsfeld die folgenden Arbeiten bereits in Gang gesetzt worden		
Arbeitsschwerpunkt	Aktivitäten	Relevanz der bereits laufenden Arbeiten für die Erkenntnisse aus PISA 2000
Arbeitsschwerpunkt 5 Sprachenunterricht Die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler in der ersten Landessprache von Anfang an konsequent fördern, allen Schülerinnen und Schülern solide Kenntnisse einer zweiten Landessprache sowie des Englischen vermitteln und ihnen das Erlernen einer dritten Landessprache ermöglichen.	5.2 Gesamtsprachenkonzept für die Sek.stufe II 5.4 Kompetenzzentrum Mehrsprachigkeit planen (zusammen mit dem Bund) 5.6 NFP "Sprachenvielfalt und Sprachenkompetenz in der Schweiz": Konkrete Ausrichtung des Programms festlegen (zusammen mit dem Bund)	Zur gezielten Förderung von sprachlich und/oder sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen werden erweiterte Forschungsanstrengungen gefordert.
Arbeitsschwerpunkt 18 Heil-/Sonderpädagogik Die künftige Ausrichtung der Heil-/Sonderpädagogik im Rahmen des schweizerischen Bildungswesens hinterfragen.	18.1 Projekt "Heil-/Sonderpädagogik im Rahmen des Schweizerischen Bildungswesens"	Die gezielte Förderung von sprachlich und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen ist auf den Einbezug und die Zusammenarbeit der Heil- und Sonderpädagogik angewiesen.
Arbeitsschwerpunkt 24 Migration Die immigrationsspezifischen Bildungsthemen prospektiv bearbeiten und in die allgemeine Bildungspolitik einbringen.	24.1 Projekt "Leistungsförderung und Bildungschancen – Qualitätssicherung in sprachlich, kulturell und sozial heterogenen Klassen und Schulen" 24.2 Projekt "Schul- und Bildungslaufbahn von immigrierten 'leistungsschwachen' Schülerinnen und Schülern"	Eine effiziente und gezielte Förderung von immigrierten und leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern kann nur in einer Langzeitperspektive wirksam angegangen werden.

3. Massnahmen in der Folge von «PISA 2000»

Handlungsfeld 2: Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit ungünstigen Lernvoraussetzungen

Zielsetzung	Massnahmen auf kantonaler Ebene	Massnahmen auf gesamtschweizerischer Koordinationsebene, EDK	Unterstützung durch Dritte
5. Besondere Förderbedürfnisse werden frühzeitig erkannt.	5.1 Die Diagnosefähigkeit und heilpädagogische Kompetenz der Lehrpersonen wird gefördert und mit pädagogischen Instrumenten unterstützt. 5.2 Die Lehrpersonen werden mit speziellen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und mit Beratungsangeboten unterstützt. 5.3 Die PHs fördern in ihrer Ausbildung die Diagnosefähigkeit der Lehrpersonen und bieten entsprechende Weiterbildung an.	Die EDK gibt eine Studie in Auftrag, welche die nötigen Analyseinstrumente sammelt und bewertet.	

6. Die Beherrschung der Unterrichtssprache bei Fremdsprachigen wird durch gezielte Sprachförderung unterstützt.	6.1 Spezifischer Sprachförderunterricht wird auf allen Stufen (inkl. Sek. II) angeboten. 6.2 Lehrmittel für den Zweitspracherwerb der lokalen Unterrichtssprache werden (weiter-)entwickelt. 6.3 In der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen wird neben Erstsprachdidaktik auch die Zweitsprachendidaktik für die lokale Unterrichtssprache gelehrt.		
7. Die Mehrsprachigkeit von Kindern mit Migrationshintergrund wird als wertvoll geschätzt.	7.1 Die Erstsprachförderung fremdsprachiger Kinder erfolgt durch bestehende und erprobte Mittel.	Die EDK fördert die Zusammenarbeit der HSK-Lehrpersonen mit Schulteamen durch zentrale Information.	Mit dem Integrationsfonds des Bundes werden Sprachkurse für erwachsene Migrantinnen und Migranten gefördert. Der Bund und weitere Instanzen der Immigrations- und Sozialpolitik unterstützen mit geeigneten Massnahmen die Integrationsleistungen der Schule.

8. Schulen/Klassen mit hohem Anteil von Kindern bzw. Jugendlichen mit ungünstigen Lernvoraussetzungen werden besonders unterstützt.	8.1 Für Schulen mit hohem Anteil von Schülerinnen und Schülern mit ungünstigen Lernvoraussetzungen werden spezielle Ressourcen zur Verfügung gestellt. (Ausgangspunkt: bestehende Unterstützungmodelle).	Die EDK empfiehlt den Kantonen die Umsetzung der Handlungsvorschläge aus «Leistungsförderung und Bildungschancen: Qualitätssicherung in sprachlich, kulturell und sozial heterogenen Klassen und Schulen.» (Studien + Berichte 14 A / B)	
9. Die Lehrpersonen werden auf den Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität vorbereitet.	9.1 In der Grundausbildung der Lehrpersonen werden verbindliche Studieneinheiten zu Interkulturalität und sozialer Heterogenität angeboten. In der Weiterbildung sind entsprechende Angebote vorgesehen.	(Massnahmen bereits vor PISA 2000 eingeleitet: EDK-Dossier 60: Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung).	
10. Die Zusammenarbeit mit Eltern wird intensiviert und die Kommunikation gegen aussen verstärkt.	10.1 Die Eltern und das weitere schulische Umfeld werden aktiv über schulische Belange informiert. Informationsmaterial wird in die wichtigsten Migrationssprachen übersetzt.	Die EDK koordiniert die laufenden Arbeiten im Bereich interkulturelles Vermitteln mit den entsprechenden Bundesämtern.	Elternverbände unterstützen die schulische Arbeit.

Handlungsfeld 3: Vorschule und Einschulung

A. Ergebnisse aus PISA 2000

Der Einfluss der Fremdsprachigkeit und der sozialen Herkunft auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler ist in der Schweiz besonders gross. Innerhalb der OECD-Länder sind in Belgien, Deutschland und in der Schweiz die Lesekompetenzen am deutlichsten vom Berufsstatus der Eltern abhängig. Eine zentrale Erkenntnis aus PISA 2000 liegt darin, dass die Schule diese Benachteiligungen nur ungenügend kompensieren kann (Lit. 4, Lit.9). Im internationalen Vergleich werden die Kinder in der Schweiz eher spät eingeschult.

B. Empfehlungen der PISA 2000 Steering Group

«Einführung der Vorschulstufe: Die Vorschulstufe soll spätestens im fünften Lebensjahr einsetzen und im Hinblick auf Fremdsprachige und bildungsferne Schichten für alle Kinder obligatorisch sein. In ihr ist nach Massgabe des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes der teilweise Übergang vom offenen Spiel zum systematischen Lernen anzustreben. Das frühzeitige Erkennen von Kindern mit besonderen Förderbedürfnissen ist sicherzustellen. Gleichzeitig soll der Gebrauch der Standardsprache gezielt beginnen.» (Lit.12)

C. Folgerungen der EDK

1. Zielsetzung und Absichten

Die Sprachkompetenz bei den Kindern und Jugendlichen soll generell angehoben und die leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler sollen gezielt gefördert werden. Ein flexibler Übergang von der Vorschule in die Schule und eine generelle Vorverlegung des Einschulungszeitpunkts ermöglicht frühe und den Fähigkeiten der Kinder angemessene Förderungen. Dem Ziel, den Anteil Jungendlicher (20%) mit schwachen bis sehr schwachen Sprachfähigkeiten zu reduzieren, ist dieses Handlungsfeld zuträglich.

In diesem Zusammenhang ist ausserdem auf die Bedeutung des ausländerrechtlichen Familiennachzugs hinzuweisen. Dieser sollte stets zu einem Zeitpunkt erfolgen, welcher es der Schule in der Schweiz erlaubt, sich der schulischen Integration der immigrierten Kinder mit genügend Zeit anzunehmen.

Die Erreichung dieser Ziele geht von folgenden Absichten aus:

- Die Vorschulstufe soll spätestens im fünften Lebensjahr einsetzen.
- Die Einschulung soll möglichst flexibel gestaltet werden.

2. Bereits in Gang gesetzte Arbeiten der EDK gemäss aktuellem Tätigkeitsprogramm

Handlungsfeld 3: Vorschule und Einschulung

Im Rahmen des Tätigkeitsprogramms der EDK sind zu diesem Handlungsfeld die folgenden Arbeiten bereits in Gang gesetzt worden		
Arbeitsschwerpunkt	Aktivitäten	Relevanz der bereits laufenden Arbeiten für die Erkenntnisse aus PISA 2000
Arbeitsschwerpunkt 3 Einschulung/«Basisstufe» Das Einschulungsalter vorziehen, die Einschulung flexibler und individueller gestalten und besonderen Lernbedürfnissen mit besonderen Massnahmen begegnen	3.1 Empfehlungen "Basisstufe": Koordination der Entwicklung in den Kantonen und Regionen gewährleisten mit der Koordinationsgruppe "Schulanfang" 3.2 Bestimmungen des Schulkonkordats über Einschulungsalter und Dauer der obligatorischen Schulzeit anpassen 3.3 Harmonisierte Entwicklung mittels landesweit einheitlicher Kompetenzniveaus am Ende des 2. Schuljahrs sicherstellen	Eine flexible Einschulungspraxis kann die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder berücksichtigen, eine differenzierte und den Verhältnissen angemessene Förderung wird ermöglicht. Die Einschulung kann grundsätzlich vorverlegt werden.

3. Massnahmen in der Folge von «PISA 2000»

Handlungsfeld 3: Vorschule und Einschulung

Zielsetzung	Massnahmen auf kantonaler Ebene	Massnahmen auf gesamtschweizerischer Koordinationsebene, EDK	Unterstützung durch Dritte
11. Das Einschulungsalter vorziehen und die Einschulung, unter Einbezug der Vorschule, flexibler und individueller gestalten.	11.1 In mehreren Kantonen werden koordinierte Schulversuche mit der „Basisstufe / Grundstufe“ durchgeführt (bereits vor PISA 2000 eingeleitet).	(Massnahmen bereits vor PISA 2000 eingeleitet, vgl. oben: Arbeitsschwerpunkt 3: Einschulung/«Basisstufe», des EDK-Tätigkeitsprogramms).	

Handlungsfeld 4: Schulführung, Förderung der Schulqualität

A. Ergebnisse aus PISA 2000

In Ländern, die überdurchschnittliche Leistungen in PISA 2000 erbringen, wie Finnland, Kanada, Australien und Grossbritannien, wurde das Bildungswesens in den letzten 20 Jahren konsequent auf eine am Output bzw. Outcome orientierte Steuerung umgestellt. Zentrale Elemente dieser Steuerung sind einerseits die Ausrichtung auf Resultate und Wirkungen der schulischen Bildungsarbeit und andererseits die Vergrößerung des Spielraums von Schulen, sich eigene Profile geben zu können. Die Autonomisierung der Schulen bedingt die Einführung oder Stärkung von Schulleitungen, bleibt jedoch verbunden mit den Leistungsüberprüfungen (Lit 8).

Die Selektivität der Schulstrukturen hat keinen eindeutigen Einfluss auf die Leistungshöhe in einem Land. Eine der Vertiefungsstudien hat aber folgenden Zusammenhang deutlich gemacht: Je früher die Selektion einsetzt, desto stärker sind die Leistungen abhängig von der sozialen Herkunft. Dies gilt auch für die frühe bzw. späte schulische Förderung (Lit. 9).

Aus den PISA 2000-Daten konnten in einer der Vertiefungsstudien ebenfalls Problembe-
reiche beim Übertritt von der obligatorischen Schule in den Sekundarschulbereich II auf-
gezeigt werden (Lit. 10). Der Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine allgemein bildende
Schule (z. B. Gymnasium) ist direkt vom Schultyp abhängig, der in den letzten Jahren der
obligatorischen Schulzeit besucht worden ist. Schülerinnen und Schüler aus einer Sekun-
dar- oder Progymnasialschule haben bei gleicher schulischer Leistung 20 Mal mehr Chan-
cen, ins Gymnasium zu kommen, als solche aus anderen Schultypen. Das Selektionssystem
privilegiert die Schüler aus höheren sozialen Schichten. Generell haben sich die Übertritte
als problematisch bzw. wenig fair erwiesen.

Eine Analyse der Bildungssystem in denjenigen Ländern, die bei PISA 2000 sehr gute Re-
sultate erricht haben, konnte trotz der historischen und kulturellen Differenzen Gemein-
samkeiten bei der Ausgestaltung der Systeme eruieren (Lit. 8):

- Systemsteuerung an Output und Outcome
- Formulierung von verbindlichen Standards
- Klares Verhältnis von Autonomie und Kontrolle
- Ausrichtung der Curricula an Kompetenzen der Allgemeinbildung
- Flexible Strukturen beim Zeitmanagement
- Schwache oder keine Selektion
- Ganztagschulen mit Unterstützungssystemen
- Gezielte Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit sprachlichen und/oder so-
zialen Benachteiligungen
- Chancengleichheit als Orientierung für die Systementwicklung

B. Empfehlungen der PISA 2000 Steering Group

«*Einführung geleiteter Schulen*: Schulen sind mit Schulleitungen zu versehen, die das Schulgeschehen und die Kontakte mit Behörden, Eltern und der Schulumwelt koordinieren, die Unterrichts- und Schulqualität im Rahmen der innerschulischen Selbstevaluation und Weiterbildung fördern sowie die erforderlichen Begleitstrukturen leiten. Dazu bedarf es einer erhöhten Autonomie, eines grossen Gestaltungsraums der Schulen und einer klaren Kompetenzregelung, die innovativ zu nutzen ist.» (Lit.12)

«*Periodische Überprüfung von Leistungszielen (Bildungsstandards)*: Um in unserem Schulsystem die Leistungen transparent und steuerbarer zu erfassen, sind klare Leistungsvorgaben und periodische Messungen erforderlich. Fachliche Leistungen sowie fächerübergreifende Kompetenzen sind in mehrjährigen Intervallen aufgrund von Bildungsstandards zu evaluieren. Im Rahmen des schulinternen Qualitätsmanagements sind Massnahmen gegen festgestellte Defizite auszuarbeiten, umzusetzen und zu überprüfen. Dieser Prozess ist durch geeignete Formen der Schulaufsicht (Peer reviews usw.) sowie durch Instrumente der Selbstevaluation (z.B. Projekte HarmoS bzw. PECARO oder Klassencockpit) zu unterstützen. Die Schule hat den Auftrag dafür zu sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler ein minimales Bildungsniveau erreichen.» (Lit.12)

«*Verbesserter Übergang in die Berufswelt*: Eine wachsende Zahl Jugendlicher vermag steigende Ansprüche der Berufslehren nicht zu erfüllen oder bekundet Mühe mit der Berufswahl oder dem gewählten Beruf. Vor allem in Rezessionszeiten eröffnen die Lehrstellenangebote zu geringe Wahlmöglichkeiten. Berufsvorbereitende Schulen über die obligatorische Schulzeit hinaus, die einen gezielten Aufbau von Qualifikationen anstreben, sowie Schulmodelle, die eine Anrechnung der Überbrückungszeit an die Lehrzeit ermöglichen, sollen eine erfolgreiche Berufswahl verstärken. Sie sind im neuen Berufsbildungsgesetz im Grundsatz vorgesehen, bedürfen aber noch der konkreten Ausgestaltung.» (Lit.12)

«*Chancenfairere Selektionsverfahren*: Für die Selektion müssen adäquate Leistungskriterien und nicht sozio-kulturelle Kriterien ausschlaggebend sein. Die ungenügende Chancengleichheit in der Schweiz muss verbessert werden. Der Selektionszeitpunkt, sowie die Gewährleistung der Durchlässigkeit zwischen allen Schultypen müssen überdacht werden.» (Lit.12)

«*Ausbau der Lehrerbildung und der Bildungsforschung*: Spitzenländer der PISA-Studie weisen längere Ausbildungszeiten für die Volksschullehrerbildung auf. Sie wenden vergleichsweise mehr Ausbildungszeit für das Erkennen und den Umgang mit leistungsschwächeren oder verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern auf. Die Lehreraus- und -weiterbildung bestimmt in hohem Masse die Schul- und Unterrichtsqualität und den Umfang von Burnouts bei Lehrpersonen, welche in der Schweiz relativ hoch sind. Der Vergleich der Wirksamkeit von Lehrerbildungsmodellen und deren allfällige Konsequenzen für die Schweizer Lehrerbildung bedürfen noch der Vertiefung. Mit dieser Frage hat sich eine ausgebaute Bildungsforschung schwergewichtig auseinanderzusetzen.» (Lit.12)

C. Folgerungen der EDK

1. Zielsetzung und Absichten

Bei aller Vielfältigkeit der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ist es von entscheidender Bedeutung, dass diese die hohen Leistungen des Bildungssystems sicherstellen, Benachteiligungen minimieren und die vorhandenen Potentiale soweit wie möglich ausschöpfen und die Chancengerechtigkeit optimieren.

Die Erreichung dieser Zielsetzung ist auf folgende Rahmenbedingungen angewiesen:

- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind facettenreich und vielschichtig. Von entscheidender Bedeutung scheinen im internationalen Vergleich regelmässige Leistungsüberprüfungen, Schulautonomie, geleitete Schulen und Teamarbeit zu sein.
- Die Schule hat den Auftrag dafür zu sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler ein minimales Bildungsniveau erreichen. Um im Schulsystem die Leistungen transparent zu erfassen, sind klare Leistungsvorgaben und periodische Messungen erforderlich. Fachliche Leistungen sowie Fächer übergreifende Kompetenzen sind regelmässig aufgrund von Bildungsstandards zu überprüfen.
- Schulen sind mit Schulleitungen zu versehen, die das Schulgeschehen und die Kontakte mit Behörden, Eltern und der Schulumwelt koordinieren.
- Die Schulleitungen fördern die Unterrichts- und Schulqualität im Rahmen der inner-schulischen Selbstevaluation und durch schulinterne Weiterbildung.
- Die Schulqualität wird gefördert durch geeignete Formen der externen Evaluation sowie durch die behördliche Schulaufsicht.
- Die Information des schulischen Umfeldes ist ein Wirkungsbereich, der unterschätzt wird. Der ausserschulische Bereich ist verstärkt kommunikativ zu betreuen.
- Das Selektionsalter und die Selektionsprozesse sind zu überprüfen. Es sollen neutralere Verfahren gewählt werden, welche die Schulleistungen stärker als bisher berücksichtigen.

2. Bereits in Gang gesetzte Arbeiten der EDK gemäss aktuellem Tätigkeitsprogramm

Handlungsfeld 4: Schulführung, Förderung der Schulqualität

Im Rahmen des Tätigkeitsprogramms der EDK sind zu diesem Handlungsfeld die folgenden Arbeiten bereits in Gang gesetzt worden		
Arbeitsschwerpunkt	Aktivitäten	Relevanz der bereits laufenden Arbeiten für die Erkenntnisse aus PISA 2000
Arbeitsschwerpunkt 2 Harmonisierung obligatorische Schule Die obligatorische Schule verbindlich harmonisieren, namentlich die Einschulungsphase sowie die Übergänge zu den Sekundarstufen I und II	2.1 Kompetenzniveaus festlegen für Erstsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften (per Ende 9., 6. und 2. Schuljahr)	Die Einführung von interkantonal verbindlichen Leistungsstandards gehört zu den am meisten genannten Massnahmen im Anschluss an die Ergebnisse von PISA 2000. Die EDK hat entsprechende Arbeiten bereits vor PISA 2000 in Gang gesetzt. Die Harmonisierung der Übergänge setzt ebenfalls eine Überprüfung derselben voraus.
Arbeitsschwerpunkt 15 Bildungsmonitoring Ein nationales Bildungsmonitoring gemeinsam mit dem Bund etablieren	15.1 Trägerschaft, Struktur und Finanzierung eines von Kantonen und Bund verantworteten Bildungsmonitorings planen 15.2 Beteiligung am OECD-Projekt PISA fortführen	Leistungsüberprüfungen im Rahmen von PISA werden fortgeführt. Die Leistungsfähigkeit des Bildungssystems wird weiterhin überprüft. Das Bildungsmonitoring ermöglicht eine erweiterte Systembeobachtung, ermöglicht voraussichtlich eine optimierte Systemsteuerung und trägt damit zur Entwicklung und Sicherung der Qualität bei.
Arbeitsschwerpunkt 24 Migration Die immigrationsspezifischen Bildungsthemen prospektiv bearbeiten und in die allgemeine Bildungspolitik einbringen.	24.1 Projekt "Leistungsförderung und Bildungschancen – Qualitätssicherung in sprachlich, kulturell und sozial heterogenen Klassen und Schulen"	PISA 2000 hat gezeigt, dass besondere Anstrengungen im Umgang mit sprachlich, kulturell und sozial heterogenen Klassen und Schulen notwendig sind.

3. Massnahmen in der Folge von «PISA 2000»

Handlungsfeld 4: Schulführung, Förderung der Schulqualität

Zielsetzung	Massnahmen auf kantonaler Ebene	Massnahmen auf gesamtschweizerischer Koordinationsebene, EDK	Unterstützung durch Dritte
12. Das Bildungssystem wird auf die Output- und Outcomesteuerung umgestellt. Output bzw. Outcome werden in den Schulen regelmässig erhoben.	12.1 Eine regelmässige Kontrolle der schulischen Leistungen wird gewährleistet. Ein möglichst hohes Anspruchsniveau ist anzustreben. Den Schulen wird ein grösserer Gestaltungsspielraum eingeräumt. Schulleitungen werden eingeführt bzw. gestärkt.	(Bereits vor PISA 2000 eingeleitet vgl. oben: Arbeitsschwerpunkte 2: Harmonisierung obligatorische Schule und Arbeitsschwerpunkt 15: Bildungsmonitoring des EDK-Tätigkeitsprogramms).	
13. Die Chancengerechtigkeit verbessern und die Begabungsreserven ausschöpfen.	13.1 Bei Übertritten in die Sekundarstufe I und II werden angemessene und objektivierbare Prüfverfahren eingeführt. Die Selektion soll verstärkt von messbaren Schulleistungen abhängig gemacht werden (vgl. HarmoS und Bildungsmonitoring). 13.2 Die Verfahren bei Selektionsentscheidungen werden überprüft. 13.3 Die Durchlässigkeit auf der Sekundarstufe I wird gewährleistet.		Die Arbeitswelt und das BBT unterstützen die Anstrengungen für die Verbesserung des Übertritts in die Sekundarstufe II.

Handlungsfeld 5: Auserschulische Betreuungsangebote

A. Ergebnisse aus PISA 2000

Der Einfluss von Fremdsprachigkeit und sozialer Herkunft ist in der Schweiz besonders gross. Innerhalb der OECD-Länder sind in Belgien, Deutschland und in der Schweiz die Lesekompetenzen am deutlichsten vom Berufsstatus der Eltern abhängig. Eine zentrale Erkenntnis aus PISA 2000 liegt darin, dass die Schule diese Benachteiligungen nur ungenügend kompensieren kann (Lit. 4, Lit. 9). Massnahmen zur Förderung schwacher Schülerinnen und Schüler sowie von Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten lassen sich nicht nur im Unterricht realisieren. Im internationalen Vergleich erweisen sich ausgebaute Betreuungsstrukturen und die frühe Einschulung bzw. Vorschulerziehung als Erfolg versprechend, wie etwa das Beispiel Kanada zeigt (Lit. 9). Die vor- und auserschulische Betreuung kann Nachteile von Fremdsprachigkeit und sozialer Benachteiligungen abfedern.

B. Empfehlungen der PISA 2000 Steering Group

«Ausbau der schulischen Begleitstrukturen: Die Schule soll über Begleitstrukturen verfügen, welche nach Massgabe des Umfeldes der Kinder und Jugendlichen eine lernanimierende Betreuung während einer erheblichen Zeit des Tages sicherstellen und insbesondere Kinder mit Lerndefiziten unterstützen. Solche Strukturen ermöglichen zudem die gezielte Sprachförderung bei Fremdsprachigen.» (Lit.12)

C. Folgerungen der EDK

1. Zielsetzung und Absichten

Der Auf- und Ausbau der vor- und auserschulischem Betreuungsangebot orientiert sich an einer doppelten Zielsetzung: Die Sprachkompetenz bei den Kindern und Jugendlichen soll generell angehoben werden und die leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler sollen gezielt gefördert werden. Langfristig geht es darum den Anteil Jungendlicher (20%) mit schwachen bis sehr schwachen Sprachfähigkeiten zu reduzieren. Dabei sind im Besonderen Studien zu berücksichtigen und zu fördern, die sich mit Familienfragen beschäftigen.

Die Erreichung dieser Ziele geht von folgenden Absichten aus:

- Die Vorschulstufe soll spätestens im fünften Lebensjahr einsetzen.
- Auserschulische Betreuungsangebote sollen den örtlichen Gegebenheiten entsprechend auf- bzw. ausgebaut werden. Solche Angebote ermöglichen die gezielte Förderung von Fremdsprachigen und von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Verhältnissen.
- Auserschulische Betreuungsangebote sind auf die Unterstützung der Sozial-, Migrations- und Integrationspolitik angewiesen.

2. Bereits in Gang gesetzte Arbeiten der EDK gemäss aktuellem Tätigkeitsprogramm

Handlungsfeld 5: Ausserschulische Betreuungsangebote

Im Rahmen des Tätigkeitsprogramms der EDK sind zu diesem Handlungsfeld bislang keine Arbeiten in Gang gesetzt worden.

3. Massnahmen in der Folge von «PISA 2000»

Handlungsfeld 5: Ausserschulische Betreuungsangebote

Zielsetzung	Massnahmen auf kantonaler Ebene	Massnahmen auf gesamtschweizerischer Koordinationsebene, EDK	Unterstützung durch Dritte
14. Vor- und ausserschulische Betreuungsangebote sind auf- und auszubauen.	14.1 Kinderhort, Mittagstische, Aufgabenhilfen etc. werden eingerichtet.	Die EDK unterstützt und koordiniert die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und der Arbeitswelt.	Die Arbeitswelt unterstützt im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Auf- und Ausbau der vor- und ausserschulischen Betreuungsangebote.
15. Kinder und Jugendliche aus Migrationsfamilien sind verstärkt zu integrieren.	15.1 Kurse in der Lokalsprache für Kinder aus Migrationsfamilien werden ausgebaut.	Die EDK unterstützt und koordiniert die Zusammenarbeit zwischen Bildungspolitik und anderen Politikbereichen. Sie wirkt zu diesem Zweck mit in der unter Federführung der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) laufenden Koordination unter den Kantonen und mit dem Bund.	Die mit Migrations- und Integrationsfragen befassten Ämter, Institutionen und Organisationen sagen ihre Unterstützung im Rahmen ihrer Möglichkeit zu und setzen diese um.
16. Die Zusammenarbeit mit fremdsprachigen Eltern ist zu intensivieren und auszubauen.	16.1 In Zusammenarbeit mit der Arbeitswelt werden Kurse für fremdsprachige Eltern in der lokalen Standardsprache organisiert.		Die Arbeitswelt und der Bund unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Weiterbildung von fremdsprachigen Erwachsenen.

Umsetzung

Die im «Aktionsplan PISA 2000» vorgeschlagenen Massnahmen sind nicht isoliert zu betrachten. Sie stehen im Zusammenhang mit bereits laufenden Aktivitäten im Bildungsbereich. Generell sind die Massnahmen als «Paket» zu verstehen, das in der Regel integral umzusetzen ist. Dies gilt insbesondere für das Handlungsfeld 1: Sprachförderung für alle.

Eine wirksame Durchsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen setzt eine Umsetzungsplanung sowie ein Konzept für Evaluationen voraus.

Beschluss

- Die koordinierte Umsetzung und spätere Evaluation des «Aktionsplans PISA 2000 Folgemaassnahmen» wird vom Generalsekretariat der EDK in Zusammenarbeit mit den Sprachregionen (D-EDK, CIIP) geplant.
- Dabei gelten folgende Grundsätze:
 - Die Koordination der Umsetzung der Massnahmen durch die Kantone wird von den Regionen verantwortet.
 - Die EDK setzt die ihr zugeordneten Massnahmen auf gesamtschweizerischer Ebene um und koordiniert die Arbeiten mit den Bundesämtern, den Partnern aus anderen Politikbereichen sowie der Arbeitswelt.

BIBLIOGRAFIE

- 1) Lernen für das Leben – Erste Ergebnisse von PISA 2000, Ed. OECD, Serie Ausbildung und Kompetenzen, Paris, 2001 (Dezember).
- 2) Compétences des jeunes romands – Résultats de l'enquête PISA 2000 auprès des élèves de 9e année, coordination Christian Nidegger, IRDP, Neuchâtel, 2002 (janvier).
- 3) Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Kurzfassung des nationalen Berichtes PISA 2000. Urs Moser, Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2001 (Dezember).
- 4) Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000. Claudia Zahner et al., Hrg. BFS/EDK, Serie Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2002 (März).
- 5) Bern, St. Gallen, Zürich : Für das Leben gerüstet ? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Kantonaler Bericht der Erhebung PISA 2000, Erich Ramseier et al., Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2002 (März).
- 6) Lehrplan und Leistungen –Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000, Urs Moser und Simone Berweger, Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2003 (Juni).
- 7) Les compétences en littérature - Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000, Anne-Marie Broi, Jean Moreau, Anne Soussi, Martine Wirthner, Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2003 (Juni).
- 8) Die besten Ausbildungssysteme - Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000, Sabina Larcher Klee und Jürgen Oelkers, Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2003 (Juni).
- 9) Soziale Integration und Leistungsförderung - Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000, Judith Hollenweger, Michel Nicolet, Maja Coradi Vellacott, Stefan Wolter, Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2003 (Juni).
- 10) Bildungswunsch und Wirklichkeit - Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000, Thomas Meyer, Barbara Stalder, Monika Matter, Hrg. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2003 (Juni).
- 11) „Massnahmen nach PISA 2000“ – eine EDK/IDES-Erhebung. Bern, 2003 (April).
- 12) PISA 2000 – Synthese und Empfehlungen der Steering Group. BFS/EDK, Reihe Bildungsmonitoring Schweiz, Neuchâtel, 2003 (April).